

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

2.6.1943 (No. 128)

Antwortschreiben, er würde sich glücklich schätzen, wenn er das Los der „Israeliten“ in den Fürstentümern verbessern könnte. Trotz schärfster Drudmittel lehnten es die vereinigten Fürstentümer jedoch ab, allen hier ansässigen Juden Bürgerrechte zu erteilen, ja anti-jüdische Kundgebungen des rumänischen Volkes führten zur Schließung der jüdischen Wirtschaften auf dem Lande und dem Verbot für Juden, den Adressatenberuf auszuüben.

Als Fürst Karl I. von Hohenzollern-Sigmaringen die rumänische Krone übernahm und eine neue Verfassung geplant war, glaubten die Juden einen zweiten Vorkrieg zu können. Der Begründer der „Alliance Israélite Universelle“, der Jude Cremieux, kam aus Paris nach Bukarest, um dem kapitalarmen Lande, das zum Weltkrieg gegen die Türken rüstete, eine Anleihe von 25 Millionen Francs anzubieten. Die Zuerkennung der Bürgerrechte an die Juden war seine einzige Bedingung. Die rumänische Regierung war zum Nachgeben bereit, doch als die Kammer den Verfassungsentwurf beriet, verammelte sich die Bukarester Bevölkerung vor dem Parlament, vernichtete die im Bau befindliche jüdische Synagoge und brachte die Forderungen des Weltjudentums zu Fall. Vergeltlich hatte der „große“ Cremieux in der rumänischen Kammer selbst für die Juden in Rumänien das Wort ergriffen. Cremieux, der Präsident der jüdischen Weltalliance, Cremieux, Minister Frankreichs, mußte unrichtigste Dinge abgeben, denn der Abwehrwille des rumänischen Bauernvolkes war härter gewesen.

Aber nach dem Siege des rumänischen Heeres bei Plewna, als das rumänische Fürstentum das türkische Reich abschüttelte und vor dem Berliner Kongreß um die Anerkennung der Unabhängigkeit pläbierte, waren die Juden wieder da: 35 000 rumänische Soldaten hatten das Heer Osman Paschas zur Kapitulation gezwungen und Rumaniens Freiheit nach außen hin erkämpft; einige Juden, voran der britische Ministerpräsident D'Israeli und der berüchtigte Präsident des Weltjudentums, Cremieux, wollten den Rumänen diese Freiheit im Innern wieder nehmen und zwangen ihre Abordnung in Berlin, eine Änderung der rumänischen Verfassung zugunsten der Juden durchzusetzen. Vor dem Parlament begann dann der in die rumänische Geschichte eingegangene große Kampf um den Artikel 7, der die Einbürgerung von Juden verbot. Ministerpräsident Ion Brătianu mußte öffentlich erklären, daß ihm diese Verfassungsänderung vom Berliner Kongreß aufgezwungen worden sei. Das Parlament aber sträubte sich und erklärte sich nach wochenlangen stürmischen Aussprachen als nicht kompetent, die Verfassung zu ändern. Die Rede, die damals vom rumänischen Philosophen Vasile Conta gegen die jüdische Gefahr gehalten wurde — „wenn wir nicht gegen das jüdische Element kämpfen, sind wir als Nation verloren“ — die Erklärung, die der rumänische Dichter Alexandru vor dem Senat abgab — „für Rumänien geht es heute um den Untergang oder die Rettung seines Volkes“ — sind dem rumänischen Volk jahrzehntelang ehrfurchtgebietende historische Dokumente und unumstößliches Dogma geblieben. Erst als das rumänische Volk an der Seite seiner frugwürdigen Freunde, England, Frankreich und den USA, im ersten Weltkrieg sich Großrumänien erkämpfte, brachte man den Artikel 7 in Versailles durch geheime Umtriebe zum Fall. Heimlich reichte die damalige liberale Regierung dem unter ihrer Diktatur stehenden Parlament die Verfassungsänderung ein, die allen in Rumänien befindlichen Juden das Bürgerrecht zusprach. In einer halben Stunde war die Änderung angenommen. Wie sehr dieses Spiel vorher abgekartet war, bewies die damals schon völlig verjudete Bukarester Presse, indem sie die Verfassungsänderung einfach totschwieg.

An jenem 26. März 1923, in jener halben Stunde, lieferte ein seines nationalen Bewußtseins beraubter parlamentarischer Mehrheitshaufen sein Volk den Juden aus, wie sehr sich auch die großen antimilitarischen Kämpfergruppen, Cucisten und Legionäre, der Ueberfremdung mit einer Fähigkeit entgegenstemmten, die nur im Kampftum des deutschen Nationalsozialismus eine Parallele findet. Die gesamte Presse, das Theater- und Kulturleben, vor allem aber der ganze Handel und die Wirtschaft gerieten unter jüdische Diktatur. Gerade auf diesen beiden Gebieten war das Wirken der Juden so unerträglich, daß der Rumäne die Judenfrage, die ihm früher eine professionnelle zu sein schien, nun in erster Linie als Wirtschaftsproblem betrachtete, die rassistischen Gefahren der Verjudung jedoch bloß instinktmäßig empfand.

So ist es erklärlich, daß nach der rumänischen Erhebung des Jahres 1940 der Kampf gegen die Juden unter anderen Vorzeichen begann, als im Reich. Erst mußte man ihnen die Möglichkeit der Wirtschaftsjabotage nehmen: Ihr gesamter ländlicher Besitz wurde enteignet und 36 490 Hektar Ackerland, 55 179 Hektar Wald, 119 Sägewerke, 53 Großmühlen, 212 kleinere Mühlen, 50 Fabriken usw. einem durch Sondergesetz geschaffenen Rumänienamt zur Verwaltung übergeben. Als zweite Maßnahme wurden die Juden auch ihres ganzen jüdischen Hausbesitzes im Werte von über 35 Milliarden Lei für verlustig erklärt. Schwieriger als die Lebensnahme des Haus- und Grundbesitzes, für die keine besonderen organisatorischen Maßnahmen notwendig waren, erschien die Entjudung des Handels und der Industrie, da hier erst die notwendigen geschulten Kräfte aus den Reihen des rumänischen Volkes herangebildet werden mußten. Von 8120 jüdischen Firmen bestanden zu Beginn dieses Jahres noch immer 4301. Von 28 225 Juden, die vor dem 16. November 1940 im rumänischen Handel und in der Industrie beschäftigt waren, das sind 11,83 Prozent aller Angestellten, sind bis jetzt noch 6506 auf ihren Arbeitsplätzen verblieben und zwar 3018 in Bukarest und 3488 in der Provinz. Aus der Presse und dem Theater wurden die Juden völlig ausgeschaltet, im Unterricht in eigenen Schulen zusammengezogen, aus dem Wehrdienst entlassen und in Arbeitskolonnen zusammengezwungen, als Staatsbeamte entfernt, aus den Rechtsanwaltskammern gestrichen und als Ärzte nur noch für jüdische Patienten zugelassen. Alle ihre Vereine, vor allem der zionistische Verband, wurden aufgelöst und im vorigen Jahr eine staatliche Judenzentrale geschaffen, die vom Regierungsminister für die Judenfrage, Văcărescu, vorbildlich geführt, erstmals eine genaue Zählung aller Juden in Rumänien vornahm. Einschließlich der nicht unbeträchtlichen Zahl an Kaufjuden und getauften Missionaren, die im Sinne der Nürnberger Gesetze den Juden zugezählt wurden, gab es Ende des vorigen Jahres in Rumänien von den rund dreieinhalb Millionen Juden der Vorkriegszeit nur noch 272 400. Diese rasche Entjudung wurde dadurch erreicht, daß 185 000 Juden nach Transnistrien ausgesiedelt wurden, 200 000 in Nordstebenbürgen an Ungarn fielen und ein Teil in den Dörfchen mit den Bolschewisten abgaben. Die rumänischen Dörfer, in denen einst 28 000 Juden als Wirtschaftsbefitzer und Getreideaufkäufer lebten, sind heute mit nur noch rund 1000 Juden fast judenrein und gegenwärtig konzentrieren sie sich auf einige größere Städte, so Bukarest mit 98 868 Juden, Jassy 34 000, Galaş und Bacau je 13 000, Biatra-Neamţ und Temeschburg je 11 000 usw. Das wiedergewonnene Besarabien, in dem einst 187 000 Juden nisteten und von hier die kommunistische Propaganda in das Land hinaustrug, beherbergt heute nur noch 101 Juden, in der Bukowina leben bloß noch in der Landeshauptstadt Czernowitz rund 16 000.

Daß die Judenfrage aber nur dann gelöst ist, wenn der letzte Jude verschwindet, wird von den noch in den rumänischen Städten verbliebenen Söhnen Israels selbst eindringlich bewiesen. Aus der Wirtschaft verdrängt, widmen sie sich um so eifriger dem Schwarzhandel. In der Industrie ausgeschaltet, lassen sie, durch Strohmannen geteilt, ihre alten Geschäftsbeziehungen spielen und heimlich Gewinne ein, die sich im Gegenjahr zu früher, gänzlich der Besteuerung entziehen. Aus dem Wehrdienst entlassen, kaufen sie in jüdischen Arbeitskolonnen und freuen sich, ihre Haut nicht zu Markte tragen zu müssen. Aus der Presse ausgeschaltet, betätigen sie sich heimlich als die übelsten Dörfchen- und Verbreiter feineswegs ungeführter Lügen, um die Kriegsmoral des rumänischen Volkes zu untergraben. Sie erhalten gefürchte Lebensmittellieferungen,

Nicht Deutschland sondern England hat angefangen

Morrison's Terrorbomber-Lüge wird von der englischen Presse selbst widerlegt

Berlin, 3. Juni. Im Rahmen der ständigen britischen Verleumdung der Welt über die ungeheuerliche eigene Schuld am Beginn des Luftkrieges gegen ungeschuldige Zivilisten hinwegzutäuschen, hat neuerdings wieder der britische Innenminister Morrison in einer Erklärung die Behauptung aufgestellt, daß die ersten Bomben, die Verluste unter der Zivilbevölkerung in diesem Lande zur Folge gehabt hätten, am 16. 8. 1940 auf die Orkney-Inseln abgeworfen worden seien. „Wir antworteten“ — so heißt es in Morrison's Erklärung wörtlich — „mit einem Bombenangriff auf militärische Ziele der Insel Synt zwei Tage später.“

Hierzu wird festgestellt, daß von britischer Seite bereits in der Nacht vom 11. zum 12. Januar 1940 — also zwei Monate früher! — Bomben auf ländliche Siedlungen von Synt abgeworfen wurden.

Die Ungeheuerlichkeit der britischen Behauptungen wird übrigens einwandfrei belegt durch eine Meldung der „Times“, die sie am 13. Januar 1940, 36 Stunden nach dem Angriff gegen zivile Ziele von Synt, brachte. Unter der jüdischen Ueberschrift „Lichter von Synt“ heißt es in diesem Artikel der „Times“:

Lob des Unscheinbaren / Die Geschichte des Gefreiten Chloster Böschl

Von Kriegsberichterstatter Karl Springenschmid

Als der Gefreite Chloster Böschl zur 6. Kompanie kam, entstand eine gewisse Verlegenheit; denn wie der Feldwebel kurz, der schon lange Erjaß angefordert hatte, den kleinen, lächerlich dünnen, unansehnlichen Menschen sah, wie er da, die linke Schulter ein wenig hochgezogen, schief und unbeholfen, vor der Schreibstube stand und wartete, behauptete er auf einmal, sein Zug sei eigentlich ja komplett. Auch der Oberjäger Berghofer, der den Fernsprechrup führte, kam vorbei. Die schiefen Schulter hätte er noch verziehen, aber: — Wie heißen Sie? „Gefreiter, Gefreiter, Böschl, Schloster Böschl“ — der setzte ja dreimal bei einer einzigen Antwort an und bekam einen roten Kopf dabei! Es kamen noch andere vorbei. Aber, abgesehen davon, daß keiner mehr gerne so einen nahm, den andere schon abgelehnt hatten, konnte sich keiner der Zugführer für einen so zweifelhaften Soldaten wie sie sagten, entschließen. Er selbst aber schien völlig gewohnt zu sein, daß er überall, wohin er kam, Verlegenheit erweckte. Doch war er darüber nicht unglücklich, ließ sich ruhig beschäftigen und wartete geduldig, bis man ihn irgendwie einteilen würde.

„Ach, Sie sind noch da?“ sagte der Kompanieführer am Abend und schaute eine Weile prüfend an dem Menschen auf und nieder, „nun gut! Dann bleiben Sie eben bei mir!“

So kam der Gefreite Chloster Böschl als Ordnungszug zum Leutnant Krazer, tat recht und schlecht, was zu tun war, half nebenbei dem Koch in der Küche, trug Munition in die Stellung oder wusch die Wäsche der anderen. Er war gewiß kein schlechter Kamerad. Aber, da er so gar nichts aus sich machen konnte, lebte er mehr für sich allein. Weiteres war nicht über ihn zu sagen.

Da kam der Tag, an dem die Bolschewisten die Höhe angriffen. Diesmal, das haben alle, gingen sie auf's Ganze. Mit den schieren Granatwerfern deckten sie die Stellung zu und rannten, noch im eigenen Feuer, gegen den Berg an. Sie kamen von der West- und über den glatten Steilhang rechts, sie stürmten vorne gegen die Schanze und lüchten den Stützpunkt abzuräumen. Die Jäger lagen hinter den Steinen, die nur wenig Deckung boten, und schossen, was das Zeug hielt. Plötzlich sprangen rechts die ersten Baumlangen

„Das Luftfahrtministerium veröffentlichte gestern folgendes: Während der letzten Nacht führten Flugzeuge der RAF, erfolgreiche Erkundungsfüge über Nord- und Nordwest-Deutschland aus sowie Flüge über der Helgoländer Bucht. Einzelheiten über die ausgedehnten Unternehmungen mit Flugzeugen des Bomberkommandos Donnerstag nacht wurden in London gestern bekannt. Während der gewöhnlichen Patrouillenfüge beobachtete einer unserer Flieger eine Reihe von Lichtern in der Rantum-Bay, sechs Bomben wurden gelöst und die Lichter verlöschen. Die Bay liegt an der Küste von Synt.“

Diese Meldung ist auch in der übrigen britischen Presse erschienen, so z. B. im „Daily Telegraph“.

Wenn es noch eines Beweises bedürftig hätte, dann wird hier aus eigener englischer Quelle eindeutig bestätigt, daß die deutschen Angaben in jeder Hinsicht zutreffend sind und daß der britische Innenminister ebenso wie seine Vorgänger bewußt die Unwahrheit sagten. Der Luftkrieg gegen die zivilen Ziele ist von englischer Seite begonnen worden.

Sibiriaten in die Stellung. Im gleichen Augenblick wurde der Leutnant durch eine Handgranate am Arm und an den Beinen verwundet. So entstand unter den Jägern, von denen nur wenige kampffähig waren, eine Verwirrung; denn niemand wußte, was nun geschehen sollte.

Da rief plötzlich einer: „Alles hört auf mein Kommando!“ Das klang so fest und sicher wie auf dem Erzerzerplatz. Und da sprang auch der eine schon vor. „Drauf! Drauf!“ schrie er und griff die Sibiriaten an, mit der Maschinenpistole, die er dem Leutnant abgenommen hatte, schoß los. „Drauf! Drauf!“ Da sprangen die Jäger hoch und saßen zu. „Handgranaten!“ rief er, ihr links über den Grat! Die anderen mir nach! und stürzte zur Schanze und brachte das Maschinengewehr wieder in Stellung. Den Bolschewisten war es plötzlich, als ob ihnen der ganze Berg das Feuer entgegensteuern würde. Sie rannten die Schlucht hinab. Aber das Maschinengewehr war schon vor ihnen dort. Nicht einer kam mehr zurück. Die Höhe 8 war frei.

Als sich der Leutnant, notdürftig verbunden, den Mann kommen ließ, schüttelte er den Kopf: „Böschl“, sagte er und drückte ihm die Hand, „ausgerechnet Sie, Böschl!“

Der Gefreite Chloster Böschl aber stand dort, wuschte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirne, zog die Schulterblätter ein wenig hoch und machte wieder sein bekümmertes Gesicht, als wäre weiter nichts geschähen. Und so stand er, der „schief Böschl“, wie sie ihn in der Kompanie nannten, auch vor dem Oberst, als ihm dieser das Eiserne Kreuz I. Klasse an die Brust heftete.

Aber er ist deshalb kein anderer geworden und hieft still und beschiden wie zuvor. Es zeigte sich, daß er vielmehr immer schon so gewesen war. Nur hatte bisher niemand gesehen, was in ihm steckte. Jede Kompanie hat so einen Böschl; oft mehrere sogar. Die Tapferkeit sucht sich nicht immer bloß einen Kerl, brutt und baumstark, dem man schon von außen her anmerkt, wie es um ihn bestellt ist. Sie sucht sich oft die selbstsamten Menschen, an denen man nichts finden kann, was diese innere Haltung aufzeigen würde; denn das eigentlich Tapfere am Menschen ist doch das Herz. Und das ist oft bei den Unscheinbaren.

Sehn Gangsterflugzeuge jagen einen Hirten

Rom, 3. Juni. Ein Sonderberichterstatter des „Popolo di Roma“, der Sardinien besucht hat, stellt fest, daß die amerikanischen Luftgänger die Verfolgung von Eisenbahnzügen und Wagenkolonnen auf den Landstrassen, aber auch auf einzelne Gefährte auf einsamen Dorfstrecken, einzelner Reiter auf den Feldern und Menschenansammlungen an Markttagen neuerdings als Ziel für ihre Bomben gesucht haben. Aber auch große Schaf- und Rinderherden, die sich auf der Weide befinden, wurden von den Luftgängern unter Maschinengewehrfeuer genommen. Bei Olbia nahm ein Flieger eine Frau aufs Korn, die mit ihrem Stiegling an der Brust auf einem Esel reitend, ihrem auf dem Acker arbeitenden Mann das Mittagessen bringen wollte. Bei einem anderen Ort wurde eine Frau getötet, die mit einem Wagen voll Heu nach Gausse fuhr.

Wie der „Piccolo“ schreibt, greifen die Mordbanditen mit einem geradezu unwahrscheinlichen Einsatz an Mitteln auch die leicht getriebenen Hirtenjagden auf dem Lande an. Tausende von Bomben werden auf die Lehmhütten abgeworfen. Um eine Herde und den Hirten zu bombardieren, fliegen 10 feindliche Flugzeuge an. 10 Meter über dem Boden fliegend, jagten die Flugzeuge den Hirten, auf den die Flugzeugbesatzungsmitglieder sogar ihre Pistolen abschoßen. Von Dutzenden von Geschossen durchbohrt, brach der Hirte schließlich zusammen.

Faschistische Delegation bei der Regierung von Montenegro

Rom, 3. Juni. Das Verordnungsblatt der faschistischen Partei gibt bekannt: 1. Der Duce hat den Faschisten Melega zum Hoheits-träger der faschistischen Partei auf Korfu ernannt. 2. Bei der Regierung von Montenegro wurde eine Delegation der faschistischen Partei geschaffen. An die Spitze dieser Delegation wurde vom Duce der Faschist Luigi Alzona gestellt, der bisher Hoheits-träger der faschistischen Partei in Pistoja war.

Der größte Befestigungsstempel der Neuzeit

VP. Berlin, 3. Juni. Den südamerikanischen Staaten gehen langsam die Augen auf, was man ihnen nicht alles verprochen hat, wenn sie gegen die Achsenmächte in den Krieg eintreten. Was ist davon in Erfüllung gegangen? Bisher haben die USA-geführten südamerikanischen Länder nur die Schattenseiten ihres Bündnisses mit den USA kennengelernt. Dabei verlangt man von ihnen täglich neue Opfer für die angeblich gemeinsame Sache, die aber nichts weiter ist, als eine weitere Abhängigkeit von den Yankee. Um diese etwas lau gewordene Stimmung in den überamerikanischen Staaten wieder aufzuräumen, sind im Haushalt der USA 14 Millionen Dollar eingesetzt worden, um einen neuen großen Befestigungsstempel in den südamerikanischen Staaten in die Wege zu leiten. Das gab der berüchtigte Koordinator der interamerikanischen Beziehungen, Nelson Rockefeller, in einer Rede in Mexiko bekannt. Diese 14 Millionen Dollar sind vorgezogen für Anzeigen in den südamerikanischen Zeitungen, die durch Vermittlung des Rockefeller-Büros den Blättern gegeben wurden. Nach bewährter jüdischer Methode sollen die südamerikanischen Zeitungen durch Anzeigen-Gelder gekauft werden. Das ist nicht nur die bekannte jüdische Verschleiern der tatsächlichen Befestigung, sondern ist auch der größte Befestigungsstempel der Neuzeit anzupreisen.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Ernst-Gerhard Sell, Kommandierender General eines Armeekorps, Generalleutnant Robert Kiehnert, Kommandeur einer Infanterie-Div., Oberleutnant v. Wolf Reitenwald, Führer einer Kadett-Schwadron, Feldwebel Karl Perner, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; ferner an Hauptmann Wechselt, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, und an Major Erwin Koch, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment. Der erfolgreiche italienische Torpedobootführer, Oberleutnant Casoni, der fünfmal im italienischen Wehrmachtsschrift wegen seiner Leistungen namentlich erwähnt worden war, ist einem Flugunfall zum Opfer gefallen.

doch sie bieten auf dem Schwarzen Markt jeden Preis und verhöhen mit ihrer Praeserei das hartarbeitende rumänische Volk.

Dabei suchen sie noch, indem sie ihre Garde angeblich armer Juden vorausschicken, Mittelkomplexe zu wecken, die bei den gutmütigen Bauernwölfen des Südoftens um so leichter zu schaffen sind, als der Jude jetzt dem ärueren Schein nach seiner uneingeschränkten Geldmacht entkleidet ist und seine Verjüngungsarbeit heute weniger offen betreibt. So ist es begreiflich, daß vor kurzer Zeit eine Sonderbestimmung plötzlich wieder jene bekannten „anständigen Juden“ emiedelte, die, wenn sie sich besondere Verdienste erworben haben, als Hausbesitzer den Rumänen gleichgestellt werden können. Daß die Juden bei diesen kleinen Ausforderungen gleich angefangene Südoftensaktionen in ihre Rechnungen einleiten und in Rumänien wieder Vorkriegslust wittern, beweist nur ihre ganze politische Instinktslosigkeit. Denn die Antwort auf ihre wieder deutlicher werdende Frechheit folgte auf dem Fuß: Auf persönliche Anweisung des Marschalls Antonescu wurde den Juden eine Kriegskontribution von 4 Milliarden Lei auferlegt, die der Judenkommissar Văcărescu mit allen Volksmachten des Reichs ausgetastet, bis zum Herbst einzutreiben hat. Ein Volk, wie das rumänische, das in seinem Kampf gegen das Judentum eine beispielhafte, ja geradezu bahnbrechende Fähigkeit demiejen hat, läßt sich auch durch politische Konjunkturschwankungen nicht von seiner Linie abbringen. Tartan hat ausgespielt, auch wenn sich sein Abgang verzögert.

Kairo, der neue anglo-sowjetische Treffpunkt

Berlin, 3. Juni. Die auf Englands Druck hin erfolgte Aufnahme der diplomatischen Beziehungen Ägyptens zur Sowjetunion stellt sich als eine Eigenmächtigkeit des Premierministers Nubas Pascha heraus, weder der König wurde dazu gehört, noch das Parlament, das zur Zeit in Ferien weilt. Zweifellos ist es eine Folge dieser Eigenmächtigkeit, wenn in der Regierung eine Reihe von Unbesetzungen vorgenommen werden mußten. So übernahm der Gesundheitsminister jetzt das Polizeiministerium, weil der bisherige Innenminister das Risiko der Reubelegung der sowjetischen Agitation nicht übernehmen wollte. Denn es ist ein rein papierener Beschluß, wenn Nubas Pascha die Aufnahme der Beziehungen zu Moskau an die Bedingung knüpfte, daß die Sowjets sich nicht in innerägyptische Angelegenheiten mischen.

Inzwischen wird es auch klar, warum England gerade die Sowjets in Kairo haben will. Wie der „Daily Telegraph“ schreibt, werde Kairo immer mehr zum Haupttagungsort achsenfeindlicher Konferenzen. Es läge geographisch am günstigsten und außerdem seien auch die Verbindungen von und nach Kairo gut. Bisher sei es Kommunisten zu keinem Zeitpunkt gestattet worden, nach Ägypten einzureisen; jetzt aber bestehe kein Hindernis mehr dafür, daß Vertreter der Sowjets Kairo besuchen. Es besteht sogar die Vermutung, daß jetzt die geplante Dreierkonferenz Koozevelts, Churchill und Stalins wahrscheinlich, wenn sie überhaupt zustande kommt, in Kairo abgehalten werden wird.

Italiens heiliges Recht auf Rückkehr nach Afrika

Rom, 3. Juni. Die dem Ministerium für Italienisch-Ostafrika angegliederte Zentralstelle für mittelafrikanische Studien, zu deren Leiter der Duce Marschall de Bono ernannt hat, wurde am Mittwoch von Minister General Teruzzi eingeweiht. Marschall de Bono erklärte dabei, daß das Mittelmeer und Afrika die Ziele des im Kampf stehenden Italiens sind. Kein Krieg hat mehr wie dieser dem Charakter eines Befreiungskrieges. „Italien wollte und will auch in Zukunft auf seinen Fall durch fremdes Entgegenkommen geduldet in Afrika bleiben. Italien wird auf Grund seines heiligen Rechtes und seiner Fähigkeit, sich gegen jede Drohung und gegen jeden Angriff zu verteidigen, nach Afrika zurückkehren. Die Parole lautet heute kämpfen, kämpfen und nochmals kämpfen, auf daß das mare nostrum das freie Meer der Italiener werde!“

Das Brillantkrenz Philipps des Schönen

Vom Dunkel der spanischen Königsgeschichte unwittert - Im altherwürdigen Alcala de Henares geraubt Heute in jüdischem Auktionshaus in Newyork

Wir waren nach Alcala de Henares gefahren, weil ich in dem dortigen Archiv einige Urkunden nachlesen wollte, das dort in 76 Sälen aufbewahrt wurde und außerordentlich wertvolle Handschriften von Goya, Napoleon, Cervantes und Kardinal Jimenez enthielt. Von den 140 000 Urkunden war nichts mehr anzutreffen. Was von den Wolschweisten nicht verbrannt worden war, war in alle Welt verstreut. Dafür traf ich in der alten Studentenherberge einen alten Professor aus Madrid, der von Zeit zu Zeit herüber fuhr, um in der Schenke seinen Kummer über die verlorenen Schätze hinunterzuspülen. Es war auch mehr ein Selbstgespräch als eine Unterhaltung mit uns, als er zu erzählen begann:

„Sie wissen, daß am 25. September des Jahres 1506 Philipp der Schöne in Burgos an einem hitzigen Fieber starb. Andere sagen, man habe ihm Gift in den Wein gegossen, aber daran glaube ich nicht“, und er beteuerte sich. Dann fuhr er fort: „Ich besitze keine Neuigkeit, wenn ich noch einmal den seltenen Wunsch der Königin Johanna, die man die Wahnsinnige nennt, in Erinnerung bringe, daß der schwere Weisarg mit der Leiche Philipps vor ihren Augen geöffnet wurde, die man in Miraflores beigelegt hatte. Johanna war mittraulich wie alle Westgelehrten. Sie glaubte, schöne Frauen hätten den Leichnam geraubt. Sie wußte, daß der König ihr schon bei Lebzeiten nicht gehört hatte. So wollte sie ihn wenigstens im Tode allein besitzen. Im Schein von Fackeln wurde ihr Wunsch am Morgen des Allerheiligentages im Beisein des Bischofs von Burgos, zahlreicher Prälaten und Ritter geöffnet. Da lag der tote König, sein Körper war beinahe schon zerfallen. Im Schein der Fackellichter glitzerten die Brillanten in seinem Haar und das große Kreuz auf seiner Brust wie lebendes Feuer. Das machte die Königin unruhig: „Er atmet, er bewegt sich“, rief sie aus, und ihre Umgebung hatte alle Mühe, sie zu beruhigen und hier beginnt unsere Geschichte.“

Der Erzähler war vollends munter geworden. Er hielt das volle Glas gegen das hereinströmende grelle Mondlicht und nicht befriedigt. Dann fuhr er fort, während durch den alten Hof die Fledermäuse schwirrten und ein gepfeiferter Flötenspieler verweilte: „Unter dem Gewände, das bei der Eröffnung geöffnet hatte, war ein Röhricht, den die Eier nach irdischem Tand packte, als er die Brillanten bei der königlichen Leiche auf dem hermelinverbrämten Mantel sah. Wenige Tage nach der Eröffnung begann der geheimnisvollste, historisch gewordene Leichenzug. Johanna geleitete die sterblichen Reste des Gatten in Begleitung sämtlicher Bischöfe, des päpstlichen Legation, des päpstlichen Gesandten und des Protonotars des Königs von England, und einem endlosen Gefolge quer durch Spanien, durch Alt- und Neufastilien, über versteinerte Gebirge, unwegsame, von Stürmen durchlöcherter Wälder, über reizende Flüsse, umlauert von Wegelagerern und wilden Bestien bis ins süd-

liche Andalusien, wo er in Granada endgültig beigelegt werden sollte. Der Zug mußte oft rasten, der Proviant ergab, das Gepäck gewechselt werden, und wenn die Möglichkeit bestand, kampierten die Leidtragenden unterwegs in Schlößern und Herbergen, häufig jedoch unter freiem Himmel.

Eine solche Rast hielten sie auch hier in Alcala de Henares. Es war in der Nacht bitter kalt. Die Wachen drängten sich um das lodern Lagerfeuer, das sie rings um den Sarg angezündet hatten. Die Königin, die sich häufig an der Wache beteiligte oder in der Nähe des Sarges ruhte, verbrachte die Nacht im Palast der Erzbischöfe. Ein Teil des Gefolges schlief in der Herberge, die später dem Aufenthalt der Studenten diente. Als man am Morgen weiterreisen wollte, fehlte die Wache, die während der Nacht den Sarg behütet hatte. Dann stellte man fest, daß er gemächlich geöffnet und bestohlen worden war. Es fehlte das große Brillantkrenz auf der Brust des Toten. Die Königin war außer sich. Sie schrie und weinte und ihre Seele verlor sich immer mehr. Und ihre frühere Einbildung, man wolle ihr die Leiche hehlen, fand durch dieses Ereignis neue Nahrung. Man bot alles auf, um der Räuber habhaft zu werden - vergeblich. Man mußte weiterziehen, ohne die Schmach gefühlt zu haben.

Zwei Jahre später, kurz nach der Gründung der Universität von Alcala de Henares, griffen sie in der Herberge einen Mann, der das gestohlene Kreuz zum Kauf anbot. Sie flochten ihn aufs Rad und brachten auch die drei Helfershelfer in den Galgen. Unter der Tortur gestand der Leichenräuber, ein Sohn Philipps des Schönen und der Hofdame Maria zu sein. Diese Aussage hatte man in dem verbrannten Schriftstück besonders vermerkt. Das Kreuz wurde in dem erzbischöflichen Palais als besondere Reliquie in einem Gefäß aufbewahrt. Es lag hier verwahrt bis zum Beginn des spanischen Bürgerkrieges. Dann raubten es die Roten und einer ihrer Hauptlinge verheiratete es nach Mexiko, von wo es nach U.S.A. wanderte und vor einigen Monaten in Katalog eines jüdischen Auktionshauses mit dem Vermerk „Brillantkrenz Philipps des Schönen“ versteigert wurde.“

Der Professor schwieg. Neben an der Schenke, wo sie vor den Amphoren saßen und in der Herberge selbst, wo der Wein aus Tüpfeln in besondere Kannen lief, sangen sie altspanische Lieder zur Gitarre, die gleichfalls zu den Requiriten der Herberge gehörte. Die Fledermäuse schwirrten stärker und in dem Geraus, das sich rings um den Brunnen spann, säuselte der Nachtwind. Der Professor war eingeschlafen. Als wir uns zur Heimfahrt erhoben, wollten wir ihn wecken, aber der Förstner wehrte ab. Der Herr Professor wüßte vor Feierabend nicht getört zu werden, denn er behalte sich hier das Recht vor, der letzte Gast zu sein. Herrn Jung.

Aus aller Welt

„Wahrsagerin“ kommt ins Zuchthaus

Frankfurt. Die Witwe Karoline, gen. Lina Matthaet, geb. Kühn, in Frankfurt a. M., betrieb getauene Zeit hindurch ein einträgliches „Gewerbe“ als Kartenlegerin. Sie verband es, ihre Kundinnen durch verschlagene Auskünfte in dauernde Unruhe über das Schicksal ihrer Angehörigen zu versetzen und diese zu wiederholten Besuchen, für die sie sich jedesmal bezahlen ließ, zu veranlassen. Ihrem verberblichen Treiben wurde nunmehr dadurch ein Ende gesetzt, daß sie der Strafkammer des Oberlandesgerichtes in Kassel als Volkschädlerin zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde auf eine Geldstrafe von 300 M. und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren erkannt.

Ein stürmischer Sprung ins Leben

Magdeburg. Auf der Straße Gommern-Brüdel in der Nähe von Magdeburg sprang dieser Tage aus einem fahrenden Güterzug ein Pferd. Der Ausreißer lief ein Stück ins Feld hinein und brachte dort gleich nach dem Sprung ein Fohlen zur Welt. Beide Tiere sind völlig gesund. Sie haben im Stall des Bürgermeisters von Dannigloh ein Unterkommen gefunden, bis der Eigentümer ermittelt ist.

Die größte Orgel Europas klingt wieder

Breslau. Auf dem großen Messegelände des Scheitniger Parks in Breslau erhebt sich das gewaltige Rund der 1913 im Andenken an die von Breslau ausgegangenen Befreiungskriege errichteten Jahrhunderthalle. Mit ihren 65 Metern Spannweite birgt dieser größte Kuppelbau der Welt auch die größte Orgel Europas. 222

Lachen aus einem Fenster

Von Hubert Doerschuck

Unvermittelt klang es herüber. Ein helles, frohes Lachen, wie es nur von frischen jungen Lippen sprudeln kann. Für einen Augenblick schwingt es über die grauen und blauen Dächer dahin und scheint zu weitefern an goldenem Glanz mit der Lichtfülle dieses Sommermorgens, der hier oben unter dem weitgespannten Zimhimmel etwas von der Unberührtheit hat, wie sie sonst allein über frühen Parkwegen liegt und in verschwiegenen Gärten. Es kam aus einem der kleinen, beinahe quadratischen Manjardfenster, deren streng ausgerichtete Reihe, dem in sanftem Bogen ansteigenden Schieferdach etwas Gemütliches gibt, dieses klingende Lachen, von dem ich nicht sagen kann, warum es mich plötzlich heller stimmt.

Zum Greifen nahe liegt das Fenster mir gegenüber, aus dessen Geviert ein weißer leichter Tüllvorhang sich leise im Wind bewegt wie der heimliche Liebesgruß eines sehnsuchtsvollen Herzens. Zum Greifen nahe und doch unerbittlich getrennt durch eine Straßenschlucht, die hier acht Stockwerke tief hinabstürzt. Die Menschen dort unten auf dem Pflaster schauen aus wie schwarzes, kleines Getier, das geschwähig umherwimmelt. Man muß den Kopf tief in den Nacken legen, da unten, wenn man ein Stück des Sommerhimmels erblicken will. Mir aber gehört um diese Stunde seine ganze blaue Unendlichkeit und die Kuppeln, Türme und Dächer von Paris dazu.

Soll ich gestehen, daß mich nun aber das Lachen der Unbekannten stärker beschäftigt als etwa die majestätische Silhouette des Panthéons? Man wird zugeben, daß an einem solchen sonnenüberglänzten Morgen ein Frauenlachen wichtiger ist als Jean-Jacques Rousseau, Voltaire oder auch Puvlis de Chabanne. Wer so hell und glücklich lachen kann, muß schön sein, denke ich. Schön? Und schon beginnt der alte Widerstreit männlicher Überlegungen. Meint man das Wesen oder die Form, meint man etwa die Pierlichteit eines Nasenrüdens und die Verlockung eines Mundes, etwa den berückenden Schwung einer Wade, oder meint man das andere, das Verborgene, das nur zuweilen offenbar wird im frommen Leuchten stiller Augen, im zärtlichen Klang der Stimme und in der lieben Gestalt einer freilebenden Hand? Meine Gedanken geraten in den Geirup des Zweifels.

Kurz entschlossen verzichte ich auf die Schönheit. Aber jung muß sie sein, die Unbekannte, blutjung und lebensfröh. Sofort lege ich mich fest auf das Bild einer Siebzehnjährigen, erfüllt von Liebermut und Unbekümmertheit, mit einem Lachen auf den Lippen und Augen voller Lust auf das Abenteuer Leben.

Das Fenster sagt gar nichts zu meinen Vorstellungen. Es bleibt

stumm. Und selbst der Vorhang scheint es müde zu sein, mit dem Frühwind weiter zu spielen. Man fühlt sich so ganz allein mit sich selbst hier oben. Aber es stimmt gar nicht. Schauen mich nicht tausend Fenster in der Runde an, tausend Augen, die das Licht einsaugen? Für den kurzen Augenblick des Vorbeistreifens über sie, scheinen sie alle leer, schwarz und schweigend, aber das Mädchenlachen vorhin, es kam ja aus dieser scheinbaren Leertiefe.

Flugzeuge gegen Maitäfer

Gichtät. Im Allmähthal haben Engerlinge weite Wiesenflächen für eine ausreichende Futtergewinnung nahezu verdrängt. Um der Verheerung der Ernährungsgrundlage der heimischen Viehzucht zu begegnen, wurden unter der Leitung des Pflanzenzüchters M. W. München in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftsstelle Gichtät die Maitäferabfallstellen mit einem Frez- und Verdrängungsgerät beaufschlagt. Und zwar setzte die Luftwaffe sich ein und befruchtete die gekennzeichneten Bestände mit den für Maitäfer tödlich wirkenden Chemikalien. Wo die Befäubung nicht mit dem Flugzeug vorgenommen werden konnte, wurde sie mit dem Motorflügel gehandhabt. Etwa 50 Millionen Maitäfer wurden vor ihrer Eiablage in den Wiesen vernichtet, wodurch das Auftreten von Engerlingen bis zum nächsten Frühjahr wesentlich gemindert wurde.

Gift in den Tee geschüttet

Brien. Die seit etwa sieben Wochen bei der alleinstehenden Hauptlehrerin und Hausbesitzerin W. in Brien befindliche 17jährige Olga Hedenberger aus München hat einen Giftmordanschlag verübt. Sie gab in den Tee, den ihre Dienstherrin zu trinken gewohnt war, ein gegen Blatläuse anzuwendendes Gift. Die Frau nahm zum

stumm. Und selbst der Vorhang scheint es müde zu sein, mit dem Frühwind weiter zu spielen.

Man fühlt sich so ganz allein mit sich selbst hier oben. Aber es stimmt gar nicht. Schauen mich nicht tausend Fenster in der Runde an, tausend Augen, die das Licht einsaugen? Für den kurzen Augenblick des Vorbeistreifens über sie, scheinen sie alle leer, schwarz und schweigend, aber das Mädchenlachen vorhin, es kam ja aus dieser scheinbaren Leertiefe.

Zunehmend sind tausend Schicksale, die sich dahinter verbergen. Gewiß, keine großen, die es wert sind aufgeschrieben zu werden, aber solche, die einem in der Ruhepause eines Sommermorgens zeitvertreibend durch den Kopf gehen mögen.

Wer möchte es bestreiten, daß dort drüben, wo der schwarze Dacht einer Antenne hinter den Schelben verläuft, ein Student der Sorbonne sich mit heißem Kopf um Pascals „Pensoes“ bemüht, wer, daß gleich daneben Madame Jeannine über den Brief eines Sohnes, der irgendwo in Gefangenschaft ist, ein paar Sehnsuchtsstränen in den Augenwinkeln zerdrückt, daß Monsieur Raymond in seiner Dachkammer den abertausendsten Tag seines Lebens über dem

„Große Gestalten europäischer Geschichte“

In den letzten großen geschichtlichen Umwälzungen, in denen das ganze weltliche Denken, ja die Formen des privaten und öffentlichen Lebens überhaupt einer Umwertung unterworfen sind, fähig der Mensch nur allzu gerne zurück in die geschichtliche Vergangenheit. Es ist ihm beim Studium der Geschichte nicht in erster Linie um den Entschlusssamen zu tun, den dieses Studium erweckt, sondern mehr noch um einen Rückblick zu den Quellen der Erfindung, der Erkenntnis jener ewigen ethischen Gesetze, nach denen die Menschen aller Zeiten und Nationen einmal ihres Daseins streife vollenden müssen. Es ist kein Zufall, wenn der historische Roman den Wuchermarkt und das historische Drama die Bühne beherrschen. Und es ist erst recht kein Zufall, wenn die Werke unserer großen Historiker fast vollständig vergiffen sind. Um die großen Quellen der deutschen Geschichtsschreibung dem deutschen Volke zu erschließen und um gleichzeitig wichtige Einzelerscheinungen aus schwer zugänglichen dicken Bänden herauszulösen, legt der „Verlag der Weltanschauer“ unter dem Motto „Große Gestalten europäischer Geschichte“ eine Wälderreihe der Weltgeschichte vor, in der die großen Arbeiten von Ranke, Treitschke, Grotzows u. a. in Einzeldarstellungen der bedeutendsten Persönlichkeiten der europäischen Geschichte und ihrer Zeitabläufe in handlicher und geschmackvoller Form dem deutschen Volke nahegebracht werden. Durch Straffung des Stoffes und eine gefällige Gliederung und Anordnung wird dabei das Interesse des Lesers auf breiter Basis geweckt und durchgehalten.

Den Auftakt dieser Wälderreihe eröffnet Leopold von Ranke mit je einem Band über „Petris, die Päpste Athens“, „Nikolaus Caesar und sein Jahrhundert“, „Alexander der Große, Aufstieg und Untergang der mazedonischen Weltmacht“, „Oliver Cromwell und seine Zeit“, „Maria Stuart und ihre Zeit“, sowie „Wallenstein und seine Zeit“. Schon aus dieser Gliederung ist ersichtlich, wie aus hundert großer „Weltgeschichte“ entscheidende Persönlichkeiten und ihre Zeitalter

Glück nur einen Schlud, der aber schon genigte, sie so esend und müde zu machen, daß sie in der Küche zusammenbrach. Das Mädchen schlepte ihre Dienstherrin von der Küche in das Wohnzimmer auf das Sofa und floh, nachdem sie alle Schränke, Kästen und Türen abgeperrt hatte. Mit Mühe nur konnte sich Frau Büttner an ihren Fernspreapparat schleppen und Hilfe herbeirufen. Sie sich herausstellte, hatte das Mädchen, das früher schon in einer Zwangs-erziehungsanstalt war, alle Schlüssel mitgenommen und Schmutzfachen und Wäsche gestohlen. Die Täterin konnte huzwischen aufgegriffen und ein kleiner Teil der gestohlenen Sachen ermittelt werden.

Vier Tage und Nächte in den Teufelslöchern

Salzburg. Der 18jährige landwirtschaftliche Hilfsarbeiter Johann Hirschbichler aus Hohlwegen bei Saalfelden unternahm trotz Abrensens allein eine Bergtour von der Berggipfel bei Alm aus über die sogenannten Teufelslöcher zum Hochkönig. Hirschbichler war mangelhaft ausgerüstet und hatte nur für einen Tag Mundvorrat bei sich. Er geriet auf den Höhen in ganz schlechtes Wetter und konnte nicht mehr weiter, weshalb er oberhalb der Teufelslöcher vier Tage und vier Nächte im Freien zubringen mußte. Stürme in dem sehr lawinengefährlichen Gebiet machten ihm eine Rückwanderung zur Hütte unmöglich. Zwei Gendarmen und zwei Männer der Bergwacht fanden Hirschbichler in vollkommen erschöpftem Zustande, aber glücklicherweise nur mit leichten Erfrierungen an den Füssen an und brachten ihn unter großen Schwierigkeiten zu Tal.

Neues Serum gegen Maul- und Klauenseuche

Paris. Die „Pariser Zeitung“ berichtet, daß der französische Arzt Gaston Ramon aus Vichy ein neues Serum zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche entdeckt habe. Man setzt darauf die größten Hoffnungen. Nach der Mitteilung der Akademie der Wissenschaften ist es dank der neuen Entdeckung von jetzt an möglich, bei dem Pferd ein Serum zu bereiten, das die Fähigkeit besitzt, den Ansteckungsstoff zu neutralisieren und ein gegen die Ansteckungsgefahr so empfindliches Tier wie das Meeresschweinchen gegen die Infektion zu schützen. Dieses Serum kann auf sehr schnelle und einfache Weise gewonnen werden, indem man dem Pferd den umgeformten Ansteckungsstoff einimpft nach dem Prinzip der Anwendung von Gegengiften. Auf diese Weise, so wird behauptet, könne an jedem Ort und zu jeder Zeit ohne Ansteckungsgefahr für die Nachbarschaft das immunisierende Serum gewonnen werden.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



2. Wie entdeckt man undichte Stellen an Herd und Ofen?

Wo beim Herd oder Ofen Nebenluft eindringt, da wird der Brennstoff verschwendet bis zum doppelten Verbrauch an Heizmaterial! Darum: Aufgepaßt und nachgesehen! Es ist ganz einfach! Mit einer brennenden Kerze oder einem brennenden Streichholz fahren wir an Herd und Ofen überall entlang, wo Kacheln zusammenstoßen, an den Türen und Luftklappen, über Herdplatte und Herdingel! Wo die Flamme dabei zum Herd oder Ofen hingezogen wird, da heißt das „Achtung Nebenluft!“ Vieles können wir dann gleich selbst mit Öfenkitt, Lehm oder Schamotte verschmieren - anderes kann nur der Fachmann in Ordnung bringen. Aber: gemacht muß es in jedem Falle werden! Beim Herd möglichst sofort - beim Ofen vor dem Winter. Darum: Bald diese einfache Prüfung vornehmen! Sonst lacht zwar „Kohlenklo“ - aber wir verbrauchen zuviel Brennstoff, statt sparsam zu kochen und es später schön warm zu haben!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Weiskopf, Hauptvertriebsleiter: Dr. Carl Gelpke, Expedient in Karlsruhe.

Unser Anekdote

Dans von Bülow sollte einmal ein Urteil über die Musik eines Komponisten abgeben, der dafür bekannt war, daß er gern geistige Anteile bei anderen Musikschaffenden machte.

„Ja, was soll man da sagen?“ antwortete Bülow. „Man kann die Ansicht über diesen Mann wohl kurz so zusammenfassen: Wenn er komponiert, sagt seine Frau zu den Kindern: Kinder, betet! Vater geht fehl!“

Geheimnis des Perpetuum mobile begründet, oder Mademoiselle Silberte mit kleinen vergnügten Stichen einen neuen Aufzug auf ihr vorjähriges Frühjahrskleidchen näht, in Gedanken schon bei Pierre, der sie um die Mittagstunde im Luxemburg erwartet?

Die Fenster schweigen. Und sicher ist es gut so. Sicher ist es auch schön, daß das Mädchen mit dem frohen Lachen unsichtbar bleibt. Träume eines Sommermorgens bestehen selten vor der Wirklichkeit.

herausgehoben wurden. Was das Ziel des Meisters im großen war, den Blick für die großen Zusammenhänge zu schärfen, das ist gerade die schönste Frucht der einzelnen Bände, weil hier in der zeitlichen und persönlichen Abgrenzung der Welt noch mehr geschärft wird für „die Welt der Weltgeschichte“, jenen Gang der Weltgeschichte und Entwicklungen unseres Geschlechts, der als ihr eigentlicher Inhalt, als ihre Mitte und ihr Wesen anzusehen ist.

Das Gleiche gilt auch für die beiden Bände, in die Heinrich von Treitschkes „Deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts“ aufgeteilt ist. „Der Götter Kampf um Rom“, ein für die germanisch-deutsche Geschichtsforschung besonders fesselnder Stoff, sowie „Alexandervon VI.“ eine Zeichnung und Deutung des Rom des 15. Jahrhunderts, der beherrschenden Macht des Papsttums und seines Verfalls. - Wenn der Verlag es als sein Ziel bezeichnet, mit dieser Wälderreihe die Weltanschauer zu fördern und das großartige brachliegende Volksgut unserer deutschen Historiker zu nutzen, so ist mit den ersten zehn geschmackvoll ausgestatteten Bänden der große Erfolg gelungen, die Quellen der klassischen deutschen Geschichtsschreibung, die seitern das Privileg einiger Fachgelehrten waren, den breitesten Kreisen des Volkes erschließen zu haben. Mit den Quellen aber ist dem Volke seine eigene Vergangenheit und damit ein Stück seiner Kräfte wieder erschlossen worden. Die Not des Krieges ist damit auch auf diesem Gebiete zur Jugend geworden. (Verlag „Die Weltanschauer“ Berlin W 33; die Preise der einzelnen Bände betragen sich zwischen 4,80 und 6,80 RM.) Dr. C. C. Spöckner

AUS KARLSRUHE

Der Juni bringt den längsten Tag

Was die Natur an sommerlichen Schönheiten zu vergeben hat, das bringt der Juni - auch Rosenmonat genannt - in verschwenderischer Fülle. Überall blüht, grünt und duftet es und die Blumen entfalten auf den Wiesen und in den Gärten ihre üppige Pracht.

Antenne und Wohnungswechsel

Der Reichspostminister hat angeordnet, daß zur Ersparrung von Arbeitskräften und zur Vermeidung des Verlustes wertvoller Rohstoffe im Krieg nicht mehr verlangt werden soll, daß bei der Kündigung von Rundfunkgenehmigungen bei Wohnungswechsel der ausführende Rundfunkteilnehmer die Antennen und Leitungen zu übergeben verpflichtet ist.

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus heute 19.00 Uhr „Cavalleria rusticana“ und „Der Palazzo“. Freitag 19.00 Uhr „Die Freier“. Am Sonntag wieder Adfs-Wanderung! Am Sonntag, den 6. Juni, findet wieder eine Adfs-Wanderung ins obere Albial mit Ausflugsverpflegung statt.

KRIEGSHILFSWERK 1943

ALLE OPFER DER HEIMAT VERBLASSEN VOR DEM HEROISMUS DES FRONTKÄMPFERS. HAUSSAMMLUNG AM 6. JUNI

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für gefährlichen Gewohnheitsverbrecher

Schon in seinen Jugendjahren mußte der heute 27 Jahre alte Schreiner August Maier aus Malsch als moralisch und sittlich verkommener Bursche in Zwangserschließung gegeben werden. Aber weder der Aufenthalt in der Erziehungsanstalt Friesingen, aus der er entlassen, noch die Veruche in den Erziehungsanstalten Baden-Diental und Sinsheim vermochten den jungen Menschen zu einem anständigen Volksgenossen umzuformen.

Pfingsten verstärkter Zugverkehr in die nähere Umgebung

Fernreisen sind auf alle Fälle zu unterlassen

Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: Trotz der Erfahrungen mit dem Osterverkehr, der sich in diesem Jahr außerordentlich stark entwickelt hatte, ist noch einmal davon Abstand genommen worden, für den Pfingstverkehr außer den üblichen Zulassungsarten weitere Beschränkungen durchzuführen.

in die nähere Umgebung der Großstädte und Industriezentren einen verstärkten Zugverkehr zur Verfügung stellen, um Mißständen in der Abwicklung des Feiertagsverkehrs vorzubeugen. Diese Zugvermehrungen im Reichsbahn-Nahverkehr werden also dem berechtigten Bedürfnis nach Erholung im Freien entgegenkommen.

Blick über die Stadt

Tönnessen und der indische Seiltanz in der Festhalle

Das Wesentliche in der Kunst des indischen Tönnessen und das, was ihn vielleicht von seinen „Kollegen“ unterscheidet - wenn man in der Wunderwelt des Zaubers dieses profanen Wort einmal sehen darf - ist wohl, daß diesen Mann tatsächlich irgendwo der Nimbus einer Magie umgibt.

Das sehr lange, bunte und elegante Programm Tönnessens, wird dann auch spannungsmäßig geschickt bis zu dem im letzten Programmpunkt aufstrebenden Seiltanz gesteigert. Ein weiches, dieses Seil, das sich eben noch auf dem Boden schlingt, erstarrt in der Luft unter den beschwörenden Händen seines Meisters, wird so steif, daß ein Kind an ihm emporklettern kann.

Then Bergh: Beethoven-Sonaten

Der Träger des pianistischen Nationalpreises vom Jahre 1940, Then Bergh, ist durch sein Auftreten im Januar 1942 und 1943 rühmlichst bekannt. Hat er sich damals mit Werken von Scarlatti, Schubert, Chopin und vor allem von Brahms als ein hervorragender Klavierkünstler büßig ausgewiesen, so griff er diesmal in seinen Beethoven-Sonaten am Dienstag im „Friedrichshof“ auf einen

neuen Kranz und erstrahlte in neuem Glanz. Neben der bis zu einem möglichen Grad vollständig gemordenen Waldstein-Sonate und der Appassionata trug Then Bergh die nicht ohne weiteres ergründbaren Opera 109 und 110 in großartiger Gestaltung und durchdringender Erarbeitung in beherrschendem Zuge vor.

Kurz notiert - schnell gelesen

Für treue Dienste. Mit der Ehrenurkunde der Deutschen Arbeitsfront für 25jährige Betriebszugehörigkeit bei der Milchzentrale in Karlsruhe wurde Frau Luise Allgeier, Witwe, Karlsruhe, Breite Straße 73, ausgezeichnet.

Auszeichnung. Gestr. Albert Maser, Gellertstraße 36, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet. Die Mängellistenuntersuchung für die Ortsgruppe Süd II findet am Freitag, den 4. Juni, in der Rebenwiesenschule - Eingang Treitschkestraße - statt, und zwar von 14-15 Uhr für schulpflichtige Knaben; von 15-16 Uhr für schulpflichtige Mädchen; von 16-17 Uhr für Frauen; von 18-20 Uhr für Männer und berufstätige Frauen.

Schach im Volk. Das bereits angefüllte Turnier um die Einzelmeisterschaft des Kreises Karlsruhe beginnt am Samstagmorgen, 13. Juni, um 10 Uhr in der 1. Runde um 15 Uhr. Teilnahmeberechtigt sind die Inhaber der Teilnehmerkarten von KDF.

Ortsgruppe Hochschule. Die Geschäftsräume der NSB-Geschäftsstelle befinden sich ab 1. Juni 1943 im Schloßbezirk 11, Eingang B. (Sprechstunden jeweils Dienstag und Freitag von 20-22 Uhr).

Was bringt der Rundfunk?

Freitag, 6. Juni, Programm: 11.30-12.30 Operetten von gestern und heute. 12.35-12.45 Der Bericht der Lage. 13.00-13.30 Konzertsinfonie im Volkston. 13.30-16.00 Lied- und Kabarettmusik von Bradms. 16.00 bis 17.00 Wuntes Opernfestzeit. 19.45-20.00 Dr. Goebbels' Artikel: Die unvorstellbaren Kräfte. 20.15-22.00 Rico Dostal's „Mantua“ (Wiederholung). 20.15-21.00 Die Welt der Tiere. 21.00-21.15 Die Welt der Tiere. 21.15-21.30 Die Welt der Tiere. 21.30-21.45 Die Welt der Tiere. 21.45-22.00 Die Welt der Tiere.

Sterbefälle in Karlsruhe

23. Mai: Adolf Adler, Bern-Straßen, Witwer, 69 J., Mainzer Str. 23; Heinrich Bittel, Tierwärter a. D., Witwer, 77 J., Röhrenstraße 4. - 24. Mai: Helena Reeb, ohne Beruf, ledig, 71 J., Martini-Landstraße; Rosa Fröh, geb. Brand, Ehefrau, 60 J., Kallstadt; Gertrud Geier, geb. Schmitt, Ehefrau, 57 J., Zuracker Str. 87; Johann Georg Belsch, Kaufmann, Ehemann, 46 J., Bachstr. 79. - 25. Mai: Stille Verberich, geb. Ved. Witwe, 65 J., Rastwälderstr. 8; Gustav Reiter, Bäckermeister, Ehemann, 61 J., Morgenstr. 7; Bernard Rauner, Sanbholmer, Ehemann, 41 J., Zannenbergstr. 2; Barbara Raunter, geb. Weber, Witwe, 83 J., Breiterstr. 69; Johanna Herrmann, Weberin, geb. Weber, ledig, 67 J., Amalienstr. 49; Elisabeth Pfaffinger, 6 J., Hofstraße 10; Elisabeth Maria Roswitha Wintemann, 6 Mon. alt, Ruppurrer Str. 93; Mar. Nims, Maler, Ehemann, 52 J., Augustenstr. 31; Karl August Kros, Schreinermeister, Ehemann, 68 J., Gänse-Quandt-Str. 20. - 26. Mai: Doris Theophil Stes, 9 J., Robert-Sauer-Weg 8; Mar. Huber, Schneider, Ehemann, 69 J., Zuracker Str. 81/83; Emma Katharina Stöckel, geb. Schneider, Ehefrau, 56 J., Gottesackerstr. 13; Michael Eder, ledig, Ehemann, 55 J., Rastwälderstr. 62; Karl August Kros, Buchbindermeister, Ehemann, 79 J., Röhrenstr. 10; Philipp Bauer, Schmied, Witwer, 79 J., Werberstraße 71a.

Monika im unheimlichen Haus. ROMAN VON R. ARTINGER

6. Fortsetzung. Ihr war, als würde sie eine Stimme, in der Nähe des Schwerkranken zu rufen. Sie lief hinaus in die Küche und holte Stina. „Müde, müde!“ Die alte Frau schlug die Hände vors Gesicht. „Können wir ihn denn nicht wenigstens auf die Couch betten?“ „Freiwillig!“ antwortete Stina und bückte sich. Mit zitternden Händen faßte sie zu und trug zusammen mit Monika Per auf das Liegebett. Die alte Frau, derb und starkmüchtig, hatte noch Kräfte wie ein Mann.

Vielleicht ist er jetzt für immer gelähmt, dachte Monika, und alle Schreden dieses Gedankens überwälzten sie. In Pers verzweifelte Augen trat die Entschlußkraft einer unerbörten Anstrengung. Er will schreien, fühlte Monika. Ein Ton, leise, unterdrückt, wie wenn ein Kind im Schlaf wimmert, stand plötzlich in der Stille des Zimmers. Sein Mund hatte sich etwas geöffnet, seine Augen starrten hilflos bittend auf Monika. „Er wird doch keinen Schlaganfall haben?“ jammerte Stina laut. Monika brummte sie an und lauerte sich an den Rand der Couch. Sie legte ihre Arme wie schützend um Per.

„Einen Schlag auf den Kopf?“ fragte der Arzt gebeknt. Er hob Pers Augenlid hoch und sah ihn dann lange und mißtraulich an. „Wer hat Sie denn auf den Kopf geschlagen?“ fragte er vorichtig. „Das weiß ich nicht“, antwortete Per offenbar bereits völlig mühselos. „Aber, Per, mein Junge!“ wunderte sich Stina. „Wie kannst du denn so was sagen. Ich hätte es doch sehen müssen, wenn jemand gekommen wäre. Ich habe doch die ganze Zeit auf das Fräulein Monika gewartet. Ich glaub' es einfach nicht, Herr Doktor!“ erklärte sie nachdrücklich. „Das bild' er sich sicherlich nur ein in seiner Krankheit. Hat er denn Fieber?“ Dr. Svandhög schüttelte den Kopf, aber er sagte noch einmal nach dem Puls. Per fühlte den Druck der Hand und konnte die Finger auf einmal langsam ausstrecken. „Sie haben doch niemals epileptische Anfälle gehabt“, meinte der Arzt. Es klang nicht wie ein lautes Denken als eine Frage. „Es liegt doch auch nicht in Ihrer Familie. Das hätte mir mein Vater doch noch erzählt, als ich seine Praxis übernahm.“ „Anstimm!“ wehrte Per ab. „Na ja! Aber für einen Schlaganfall ist es noch etwas zu früh, Herr Etkhald!“ versuchte Dr. Svandhög zu scherzen. „Ich habe ein anständig über den Kopf bekommen. Das ist alles!“ erklärte Per eigenfönnig. Stina schluckte auf. „Aber, Per, sei doch gescheit! Es ist wirklich keiner reingekommen außer dem Fräulein Monika. Wo soll ich denn hier einer verstehen? Außer dem Schreibfisch und den Stühlen steht ja nichts im Zimmer.“ In Pers Augen trat jonnige Ungeduld. Da sah er Monikas begütigendes Lächeln und beruhigte sich wieder. Er lächelte zurück und fühlte dabei, daß seine Starre um den Mund bereits gewichen war, daß seine Gesichtsmuskeln ihm wieder gehorchten. Sorgfältig begann Dr. Svandhög, Pers Kopf nochmals zu untersuchen, aber er fand keine Stelle, die auf einen Schlag schließen ließ. Er fand auch keine noch so kleine Stelle, an der Per besonders empfindlich gewesen wäre. Resigniert gab er seine Bemerkungen auf. (Fortsetzung folgt!)

BADEN UND ELSASS



Goethes Beziehungen zu Baden und Elß

Das Straßburger Goethe-Haus und seine Aufgaben

Buchdruckereibesiger Hermann Köblin gestorben

In Baden-Baden ist nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von nahezu 70 Jahren Buchdruckereibesiger Hermann Köblin gestorben. Der Verstorbene ist am 6. Dezember 1873 in Waldkirch bei Freiburg geboren. Nach dem ersten juristischen Staatsexamen trat er in das elterliche Unternehmen ein, dessen Mitinhaber er im Jahre 1903 wurde. Unter seiner Leitung erschien das „Badener Tagblatt“, die „Badische Landesfeuerwehrzeitung“, das „Waldkircher Blatt“ und das „Waldblatt“.

Überbach: Der 63 Jahre alte Landwirt Karl Bauer in Stadtteil Neckarwimmernbach stürzte vom Heuschwerer. Ein Rad ging dem Unglücklichen über den Kopf. Bauer wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Heidelberg: Der aus Örgenbach stammende Motorradfahrer Weintösch stieß bei Mörtenbach i. D. mit seinem Motorrad, auf dem sich als Soziusfahrer ein Bekannter aus Rimbach befand, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Zusammenstoß der beiden Fahrzeuge war so heftig, daß Weintösch sofort getötet wurde, während der Soziusfahrer Günter aus Rimbach schwere Verletzungen erlitt und in die hiesige Klinik eingeliefert werden mußte.

Wiesloch: Die bei der Firma Vereinigte Leder- und Schuhfabrik Wiesloch beschäftigte Elise Seib, konnte dieser Tage auf eine 50-jährige und Wilhelm Rißhaupt, zur Zeit bei der Wehrmacht, auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. — Durch die NS-Gemeinschaft „Rast durch Freude“ findet am 7. Juni in der hiesigen Festhalle ein Gostspiel der Handpuppenbühne Morsland mit dem Titel „Der Herrmeister ohne Herz“ statt. — Auf der ordentlichen Hauptversammlung der Tomatenindustrie Wiesloch wurde der Geschäftsbericht über das Jahr 1942 erstattet.

Bad Rappenau: Das erste Jahresspiel bei der Altmaterialeffammlung der hiesigen Volkshochschule erbrachte einen schönen Erfolg. Es wurden durchschnittlich pro Schüler 65,3 Punkte erzielt.

Einheimische: Die Reichspostkämpfe der NS. nahmen im ganzen Kreis Einheimische einen schönen Verlauf. Viele konnten die 180 Punkte und damit die Siegerschleife erreichen. — Signalwerführer Karl Krumm, Bahnmeister bei Bad Rappenau, wurde zum Signalmeister ernannt. Rottenführer Karl August Dörfer, Bahnmeister bei Bad Rappenau, wurde zum Rottenmeister ernannt.

Verdammung: Der einheimische Kapellmeister Fritz Barth hatte in mehreren Veranstaltungen in Baden-Baden vor einer großen Zuhörerschaft als Dirigent eines Wehrmachtshores und als Pianist große Erfolge. — Den Soldaten des Reservelazarets in der Hans-Schimm-Schule wurde ein besonderer Abend mit „Heiterem Sang und Klang“ geboten und zwar durch das Wuppertaler Streichquartett. Ferner wirkten mit Kammerfänger Heppner und Sopranistin Friedel Köllert.

Badenbrücken: Nachdem die Tabakpflanzen geerntet und gut angetrocknet, folgen die Dürben neben der Heuere. Viehdiebstahl führt der Landwirt auf den derzeitigen Stand der Feldfrüchte. (au)

Kronau: Zu einer Versammlung trafen sich im „Grünen Hof“ die Mitglieder der NS-Kriegsopfervereinsorganisation. Der Führer Ferd. Ruch begrüßte die Anwesenden. Dann sprach Kamerad Fies-Bruchal über die Kriegsopfervereinsorganisation und für die Kriegswitwen. — In Rappelsweilerbach richtete einen Appell an die Versammelten.

Appenweier: Am vergangenen Sonntag fanden im „Sommer“ fünf hier die Generalversammlung der hiesigen Spar- und Kreditkassa und anschließend der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft statt. Im Anschluß an diese Generalversammlungen wurden die Prämiengeber für die Milchabnehmer ausgezeichnet.

Offenburg: Die 23 Jahre alte, ledige Kontoristin Helene D. aus Ludwigshafen a. Rh. hatte eine Freundin in Heidelberg eff Gegenstände (Reisungsgeld und Schmuck) im Gesamtwert von 800 RM entwendet, bei einer anderen Freundin in Oberbach einen Einleitgebührlaß veräußert und dieser ebenfalls Reisungsgeld im Wert von etwa 230 RM gestohlen. In Rappelsweilerbach hat sie bei einem Mädchen einen Betrag von 80 RM leihen wollen mit dem Vorbehalt, sie habe bei einer Freundin des Mädchens ein Guthaben von 80 RM, und bei der Freundin könne dieser Betrag wieder in Empfang genommen werden. Am gleichen Tag hat die D. dem genannten Mädchen in Altschweier 90 RM entwendet. Sie mußte sich wegen dieser Straftaten vor der Strafkammer II des Landgerichts Offenburg verantworten. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten und zwei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft.

Steinach i. R.: Bei uns vermahnt man am letzten Dienstagmorgens einige Minuten vor 4 Uhr wiederum einen ziemlich starken Erdbebenstoß. Der Herd dürfte wiederum, wie bei den vorhergehenden Beben, in der Richtung NW liegen. — Wie überall, so wird auch in unserer Gemeinde die Spinnstoff- und Schuhfabrik eifrig durchgeführt. Die Abgabestelle befindet sich im hiesigen Rathaus. Bis jetzt ist das Resultat der Sammlung ein ganz erfreuliches.

Willingen: In den letzten Tagen sind die Fische in der Biegung ab St. Georgen wieder einer Vergiftung zum Opfer gefallen. Seit der Vergiftung im vorigen Sommer, bei der viele

Schon bald nach dem siegreichen Einmarsch der deutschen Truppen im Elß vor nunmehr drei Jahren und der Rückgewinnung der Reichsstadt Straßburg wurde im Auftrag des badischen Unterrichts- und Kultusministers Dr. Schmittner von den staatlich Bevollmächtigten für das Museumswesen und die Denkmalpflege ein Plan ausgearbeitet, der auf breiter Grundlage das Andenken an Goethes Aufenthalt im Elß und in Baden und dessen Bedeutung für seine weitere dichterische Entfaltung sinnfällig deutlich machen sollte.

Zunächst wurde in Straßburg ein als Forschungsstätte dienendes in der Rupprechtsauer Allee gelegenes Haus als Goethe-Haus eingerichtet und der Leitung des elßischen Schriftstellers Schmitt-Glaben unterstellt. Der Auf- und Ausbau einer einschlägigen, heute schon auf etwa 20000 Bände angewachsenen Bibliothek, die Anlage eines dokumentarischen Archivs und die Sammlung von weiteren wissenschaftlichem Untersuchungsmaterial sollen der Erforschung von Goethes Aufenthalt in Straßburg und seinen übrigen persönlichen und geistigen Beziehungen zu Baden und Elß dienen.

Für den Aufbau des Goethe-Hauses war die Erwerbung der Goethe-Sammlung Dageleit von außerordentlicher Bedeutung, ermöglicht durch die finanzielle Beihilfe des Chefs der Amtverwaltung, Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner. Diese von einem großen Goethe-Verleger aufgebaute Sammlung umfaßt etwa 6000 Stücke; Goethe-Bildnisse und solche berühmter Zeitgenossen, Illustrationen zu Goethes Werken in Kupfer- und Stahlstich, Lithographien, Radierungen, ferner Briefe, Medaillen und die Goethe und seine Werke betreffende Literatur. Bereichert wurde diese Sammlung durch eine weitere der Handschriften aus der Goethezeit und der Erstbrüche von Goethes Werken. Außer der Dageleit-Sammlung floß dem Goethe-Haus wertvolles Material aus dem Besitz der Familie von Tüchtem zu, das in Erinnerung an Bill von Tüchtem-Schönmann von dieser Familie bewahrt worden war.

In engstem Zusammenhang mit dem Aufbauplan einer in der sogenannten „Alten Wache“ in Erlenheim einzurichtenden Goethe-Forschungsstätte geht die Vorausplanung für ein Straßburger Museum in dem von Goethe während seiner Studienzeit bewohnten Haus Nr. 36 am Alten Fischmarkt. Weiter ist geplant, den früheren Speiseraum der Jungferns Luth, in dem Goethe und der Salzmannsche Kreis verkehrten, als Goethe-Gedenkstätte einzurichten. Bildnisse aus Goethes Zeit, Hand- und Druckschriften sowie eine dem bürgerlichen Stil Straßburgs 1770 entsprechenden Inneneinrichtung sollen dem Besucher die Atmosphäre dieser Tischgesellschaft vermitteln.

Zu der Betreuung des Goethe-Hauses gehört dann noch die kleine Kapelle von Krautergersheim, in der Bill von Tüchtem-Schönmann begraben ist, die Grabstätte Friederike Brions in Weihenheim und diejenige der Goethe-Schwester Cornelia in Emmendingen.

75 Jahre Eisenbahn Wörzheim-Wildbad

Am 11. Juni 1868, vor 75 Jahren, wurde die von Wörzheim über Neuenbürg ins schöne Enztal führende Bahnlinie nach Wildbad eröffnet. Fünf Jahre zuvor, am 1. Juni 1863, konnte die Strecke Wörzheim-Mühlacker dem Betrieb übergeben werden, während vor 90 Jahren, die erste Eisenbahnverbindung von Baden nach Württemberg, die Strecke Bruchsal-Mühlacker am 1. Dezember 1853 eingeweiht wurde. Die Strecke Willingen-Rottweil wurde 1869 vollendet, ebenso jene von Otterburken nach Jagstfeld. Der Anschluß von Immendingen nach Tuttlingen erfolgte 1870, jener von Wengen nach Sigmaringen 1873.

Ausfuhr von Waren aus dem Elß

Durch die Verordnung vom 15. August 1941 ist die Ausfuhr von Waren aus dem Elß verboten. Beim Verband von Postpaketen war bis jetzt mit Zustimmung des Chefs der Zivilverwaltung im Elß — Finanz- und Wirtschaftsabteilung — eine Freigrenze bis zu 2 1/2 Kilogramm zugelassen.

Auf Grund einer neuerlichen Anordnung wird diese Freigrenze auf 5 Kilogramm erhöht. Postpakete bis zum Einzelgewicht von 5 Kilogramm können in Zukunft ohne besondere Genehmigung zum Versand gebracht werden. Für Pakete mit einem höheren Einzelgewicht bleibt es bei der bisherigen Regelung, d. h. der Verband unterliegt der üblichen Genehmigung.

Zentner Forellen zugrunde gingen, war die Brigade von St. Georgen bis Willingen unter großem Kostenaufwand mit Jungforellen besetzt worden. Diese Jungfische wurden durch die neuerliche Vergiftung nun wiederum total vernichtet. Dadurch ist der allgemeinen Volksernährung wieder für Jahre hinaus ein großer Schaden zugefügt worden.

Die Folgen des Erdbebens im Kreis Hechingen

Wie aus Hechingen gemeldet wird, ist bei dem starken Erdbeben in der Nacht zum Freitag der bekannte Vadosen-felsen oberhalb des Steinbruchs seitlich der Kapelle Maria Zell größtenteils abgestürzt. Einige hundert Kubikmeter Steinmassen überschütteten etwa ein halbes Hektar junges Laubholz. Mit weiteren Abstrichen ist zu rechnen.

In Juningen, Kreis Hechingen, haben sich bei dem Erdbeben ganze Schornsteine aus ihrem Postament ein Stück um die eigene Achse gedreht. Ganz besonders schwer ist die Kirche mitgenommen. Bedenkliche Mauerrisse von außen und innen sichtbar, sind in großer Zahl aufgetreten. Am Westgiebel ist die Spitze in Höhe von etwa drei Meter vollständig herausgefallen.

Wasserstand des Rheins: Konstanz 365, plus 1; Rheinfelden 244, plus 6; Breisach 218, plus 13; Reut 280, plus 5; Straßburg 272, plus 2; Karlsruhe 420, plus 7; Mannheim 300, plus 14; Caub 180, plus 2.

Himmelfahrt in Volkstum und Bauernregel

Himmelfahrt hat Gewitterart“ oder „Himmelfahrtregen bleibt nie aus“, so lauten zwei weitverbreitete Bauernregeln; selbst in der Großstadt sagt man noch allgemein: „Himmelfahrt regnet's!“ Und auch sonst bestehen allerlei geheimnisvolle Beziehungen im deutschen Volkstum zwischen diesem Feiertag und gewitterhaften Niederschlägen, für die sich kaum eine andere Erklärung finden läßt, als die Tatsache, daß es wirklich an diesem Spätsommerfest sehr häufig gewittert. In Schwaben hängt man deshalb zwei Kränzelein, von denen eines aus weissen, das andere aus roten Blumen geflochten ist, in den Stall, damit der Blitz nicht einschlage. Ueberall in deutschen Gauen findet sich — manchmal allerdings nur noch in verstämmelter Ausdrucksform — das Verbot, irgendetwelche Arbeit am Himmelfahrtstag zu leisten; im besonderen gilt es als unratam, mit Geräten aus Eisen oder Stahl — Eisen war dem Donar geheiligt — zu hantieren, also etwa mit Forke, Sense, Spaten oder mit der Mähnel zu arbeiten, denn „sonst schlägt's ins Haus ein“. Bemerkenswert für die Erinnerung, die man Donar, der ja auch den Namen Thor trägt, in germanischen Kretsen erhalten hat, ist es, daß man in unseren christlichen Feiertag oft noch den „heiligen Thorstag“ nennt.

Soll man an Himmelfahrt allem Volksglauben nach nicht säen und auch keine Bohnen stecken, so gilt — z. B. in Mecklenburg — dieser Tag oder sein Vorabend als geeignet, Gurken zu legen und Gluden zu setzen. Auch gelten in alemannischen Gegenden Eier, die am Himmelfahrt gelegt sind, als besonders gut, frisch und lang haltbar, so daß man sie den ganzen Sommer über aufhebt; sie schützen Haus und Hof vor Unwetterchäden.

Regnet's Himmelfahrt, so regnet es vierzig Tage“ oder „Nach naßer Himmelfahrt gibt es 10 verregnete Sonntage“, heißen alte ländliche Wetterorakel. „Ist's zur Himmelfahrt noch, wird schlechtes Heu aus dem Gras“ oder „Himmelfahrtregen macht den Landmann um Heu verlegen“, sind ebenfalls zwei weit umlaufende Bauernsprichwörter. Uebereinstimmend damit wünscht sich der Winger in dieser Zeit statt Regen trodene Witterung, denn „zu Himmelfahrt Sonnenschein bringt viel guten Wein“. Und allgemein heißt es: „Himmelfahrt konnenklar, verfindet ein Segensjahr“.

Bemerkenswert und doch fast unerklärlich müdet der Volksglaube im Ergebnis an, nach dem es als gewiß gilt, daß dort, wo am Himmelfahrtstag ein Vegetärisches stattfindet, das Himmelfahrtsummetter ausbleibt.

Die Vorschlußrunde der Männer im Hockey

In der Vorschlußrunde der Deutschen Eishockey-Meisterschaft der Männer hat es die erwartete Sieger gegeben. In Heidelberg unterlag Habens Weister HC Heidelberg in einem aufregenden und torreichen Treffen mit 3:4 (1:3) Loren dem Weister Hosen-Kassaus und deutschen Altmeyer 2:3, 37 Schachhausen, wobei das entscheidende Tor erst in der verlängerten Spielzeit fiel. Die Frankfurter erreichten durch diesen Erfolg zum fünften Male das Meisterschaftsendspiel, in dem diesmal der Hamburger Weister Hosenbörner HC Hamburg, der den Schwabenmeister WSV, Reibsig 3:1 (2:0) schlug, der Gegner sein wird. Das Endspiel findet am Pfingstsonntag, 13. Juni, voraussichtlich in Frankfurt am Main statt.

Zwischenrunde im Handball

Mit Schwetfurt-München und Waldhof-Necklshausen Am 6. Juni wird, wie vorgesehen, die Zwischenrunde zur Deutschen Handballmeisterschaft der Männer ausgetragen. Auch hier wurden die Gegner wieder so ausgewählt, daß die Kräfte auf das geringste Maß beschränkt wurden. Auf diese Weise muß bestimmt einer von den drei über die kommenden gewonnenen süddeutschen Mannschaften ausscheiden. Es spielen: SV. Mannheim-Waldhof — SCV. Necklshausen.

Heusen, MZS. Schwetfurt — W. Altdorfshausen, SC. Dresden — SCV. Hamburg, ZS. Reineck Biele — Berliner SCV. Das Spiel in Mannheim wird der Kasseler Schiedsrichter Schachhardt leiten.

Fernwettkämpfe in der Leichtathletik

Der Arbeitsplan der badischen Leichtathleten sieht für dieses Argejahr auch einige Fernwettkämpfe vor, die am Tage der Kreismeisterschaften (6. Juni) ausgetragen werden. Jeder Kreis hat die Sieger in nachfolgenden Wettbewerben der Gausführung zu melden: 100 Meter, 1500 Meter, Weisprung, Kugelstoß und 1mal 100-Meter-Staffel. Die Feststellung der Gauieger erfolgt durch das Gauamt in Karlsruhe.

Straßburg und Karlsruhe befreiten am kommenden Sonntag im Rahmen der Straßburger Sportwoche einen Städtelampf im Schwimmen und Wasserball.

Eine ungewöhnliche Leistung mit sportlichem Glanztag vollbrachte hinter dem nördlichen Frontabschnitt in Ausland der Lingener Marathonsäufer Gert. Hans Sauter. Er legte einen 15-Km-Lauf mit der Gasmaske in der ausgezeichneten Zeit von 50:03 Min. zurück. Sauter ist Mitglied des Vereins Sigen.

Heimatspiegel aus Ettlingen und dem Albtal

Die Anmeldung der Schulanfänger findet am Montag, den 7. Juni in der Knaben- und Mädchenschule statt. Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis 31. Dezember 1943 sechs Jahre alt werden. Die Anmeldepflicht erstreckt sich auch auf Kinder, die zu Beginn des vorigen Schuljahres zurückgestellt wurden, oder zur Zeit krank oder in der Entwicklung zurückgeblieben sind, sowie auf geisteschwache, taubstumme, blinde, epileptische und krüppelhaft erkrankte. Die schulpflichtig werdenden Kinder sind bei der Anmeldung mitzubringen. — Wie bereits mitgeteilt, finden in Ettlingen am 20. Juni die Schießwettkämpfe 1943 der SA. statt. Die Teilnahme der Hitlerjugend und von Jugenddienstverpflichteten ist nicht gestattet. — Am kommenden Samstag empfangt der Fußballverein Ettlingen die erste Elbe des Fußballvereins Bulach zum letzten Verbandsspiel in der Saison.

Im Kreis Ihrer Arbeitskameradinnen und Kameraden wurde ihr durch die Direktion Blumen und ein Geschenk feierlich überreicht.

Speffart: Am Montagabend fand bei der Firma „Zellstoffwerke Ettlingen-Maxau“ eine Jubiläumsfeier statt, wobei auch drei Speffarter Arbeiter für 25jährige ununterbrochene Betriebszugehörigkeit geehrt wurden. Im Jahr 1918 traten in die Dienste der Firma (damals Vogel und Bernheimer) Franz Dohs, Bernhard Kraft und Alfred Dabig. — Die Annahmestelle zur Spinnstoff- und Schuhfabrik im Jahr 1943 ist am Samstagabend von 6 bis 9 Uhr noch einmal geöffnet. Sie befindet sich im Rathausaal.

Busenbach: Am Sonntag war unsere 1. Mannschaft beim FC. Südbtern zu Gast. Südbtern hatte einige Urlauber zur Stelle, dagegen mußte unsere Mannschaft mit Ehrlich antreten. Bei der Pause stand es bereits 3:0. Nach der Halbzeit drehte unsere Mannschaft schön auf, und konnte auch ein Tor erzielen. Die Hintermannschaft konnte von nun an den Gegner nicht mehr stoppen, und so endete das Spiel 8:1.

Aus dem Wintal

Wischbach: Am 3. Juni 1943 sind es 25 Jahre, seitdem der Schulleiter Friedrich Döfler an der hiesigen Volkshochschule wirkt. Stets hilfsbereit, hat sich Döfler sowohl als Schulleiter wie auch im sonstigen Leben die allgemeine Liebe und Wertschätzung der ganzen Einwohnerschaft erworben. Insbesondere auf dem Gebiet der Musik und des Gesangs hat sich Döfler hier große Verdienste erworben. Möge er noch lange Jahre zum Segen der Gemeinde wirken!



Arbeits-, Straßen-, Sport-, Hausschuhe, Gamaschen, Schaff-, Marsch- und Arbeitstiefel aus Leder, Gummi oder Stoff werden zu Arbeitsschuhen für die Schaffenden der Heimat und zu Ausstattungsgegenständen für die Front verarbeitet. Heraus mit den alten Schuhen, die nutzlos in den Schränken und Kästen liegen und für den Eigentümer selbst keinen Wert mehr haben, zur

Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943

VOM 23. MAI BIS 12. JUNI

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FOR ALTMATERIALERFASSUNG BERLIN W 9.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y Cordula-Uta. Am 2. Juni 1943 wurde uns unser erstehendes Mädchen...

Größtes Herzleid brachte uns die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, braver, hoffnungsvoller, einziger Sohn, Enkel, Nefte und Vetter...

Die Mutter: Wilma Kasper, Karlsruhe, Klausstr. 25; der Vater: Emil Kasper, Straßburg (Els.), Joh.-Seb.-Bachstr. 5; Großmutter: Lisette Voland...

Statt eines frühen Wiedersehens erhalten wir die schmerzliche und unfabare Nachricht, daß nach kurzer, glücklicher Ehe...

Nach bangem Warten erhielten wir die schmerzliche und unfabare Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Nefte...

Allen Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben, guten, stets treuesten Gatten, unseren lieben, herzenguten Vater...

Im Alter von 67 1/2 Jahren, unerwartet durch Unglücksfall zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau...

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. Blumen spenden beim Heimgang unseres lb. Entschlafenen Gustav Kohler...

Für die vielen, so wohlthuende Anteilnahme b. Heimgang meines lieben Lebenskameraden u. Vaters Ferdinand Feigl...

Danksgang. Für die uns so zahlreich erwiesene Teilnahme am Heimgang uns. lieben Mutter Karolina Besenfelder...

VERKAUFE

Rinderportwagen zu verkaufen, 15 K. Rbe. Zehnerstr. 77, Stb. 1. Zl. Zu verkaufen: 1 noch neues Rinderbett...

Verkauf. Oberbettleder, Stb. 1. u. Damaltes, der Garnit 35, Schlaf-Wild u. Kampe sul. 28, Heizöl...

Statt Karten. Beim Heimgang m. lb. Mannes, uns. guten, braven, hoffnungsvollen, einzigen Sohn, Enkel, Nefte und Vetter...

STELLEN-GESUCHE

Junge sucht Schuhmacher-Beruf im Murgtal. Angeb. unter Nr. 1376 an die Wab. Bf. Bf.

Stellen-Angebote. Angeverwalter v. Großbldg. gesucht. Für leibliche, angenehme Arbeit, auch...

STELLEN-ANGEBOTE

Gelehrter Junge als Aussteuer nachmittags sofort gesucht. Angeb. u. u. Nr. 1335 an die Wab. Bf. Bf.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau...

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. Blumen spenden beim Heimgang unseres lb. Entschlafenen Gustav Kohler...

Für die vielen, so wohlthuende Anteilnahme b. Heimgang meines lieben Lebenskameraden u. Vaters Ferdinand Feigl...

Danksgang. Für die uns so zahlreich erwiesene Teilnahme am Heimgang uns. lieben Mutter Karolina Besenfelder...

EMPFEBLUNGEN

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau...

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. Blumen spenden beim Heimgang unseres lb. Entschlafenen Gustav Kohler...

Für die vielen, so wohlthuende Anteilnahme b. Heimgang meines lieben Lebenskameraden u. Vaters Ferdinand Feigl...

Danksgang. Für die uns so zahlreich erwiesene Teilnahme am Heimgang uns. lieben Mutter Karolina Besenfelder...

THEATER

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau...

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. Blumen spenden beim Heimgang unseres lb. Entschlafenen Gustav Kohler...

Für die vielen, so wohlthuende Anteilnahme b. Heimgang meines lieben Lebenskameraden u. Vaters Ferdinand Feigl...

Danksgang. Für die uns so zahlreich erwiesene Teilnahme am Heimgang uns. lieben Mutter Karolina Besenfelder...

VERKAUFE

Rinderportwagen zu verkaufen, 15 K. Rbe. Zehnerstr. 77, Stb. 1. Zl. Zu verkaufen: 1 noch neues Rinderbett...

Verkauf. Oberbettleder, Stb. 1. u. Damaltes, der Garnit 35, Schlaf-Wild u. Kampe sul. 28, Heizöl...

Statt Karten. Beim Heimgang m. lb. Mannes, uns. guten, braven, hoffnungsvollen, einzigen Sohn, Enkel, Nefte und Vetter...

STELLEN-GESUCHE

Junge sucht Schuhmacher-Beruf im Murgtal. Angeb. unter Nr. 1376 an die Wab. Bf. Bf.

Stellen-Angebote. Angeverwalter v. Großbldg. gesucht. Für leibliche, angenehme Arbeit, auch...

STELLEN-ANGEBOTE

Gelehrter Junge als Aussteuer nachmittags sofort gesucht. Angeb. u. u. Nr. 1335 an die Wab. Bf. Bf.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau...

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. Blumen spenden beim Heimgang unseres lb. Entschlafenen Gustav Kohler...

Für die vielen, so wohlthuende Anteilnahme b. Heimgang meines lieben Lebenskameraden u. Vaters Ferdinand Feigl...

Danksgang. Für die uns so zahlreich erwiesene Teilnahme am Heimgang uns. lieben Mutter Karolina Besenfelder...

EMPFEBLUNGEN

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau...

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. Blumen spenden beim Heimgang unseres lb. Entschlafenen Gustav Kohler...

Für die vielen, so wohlthuende Anteilnahme b. Heimgang meines lieben Lebenskameraden u. Vaters Ferdinand Feigl...

Danksgang. Für die uns so zahlreich erwiesene Teilnahme am Heimgang uns. lieben Mutter Karolina Besenfelder...

Damenstrümpfe. Feine und haltbare. Damenstrümpfe. liefert direkt an Verbraucherinnen auch geeignete Qualitäten für DRK Helferinnen und RAD-Maiden...

FRANCK Kaffeemittel. Gestern, heute und morgen: FRANCK Kaffeemittel. SEIT 1928

CHEM. PHARM. WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN 82/XII. SEIT 35 JAHREN

VERANSTALTUNGEN. Groß-Zauber-Revue „Tönnensen“. 2. u. 3. Gastspiel infolge des großen Interesses...

Gut rasiert - gut gekammt. ROTBART KLINGEN. Sorgfältiges Abtrocknen der Klinge - am besten mit weichem Papier - gleich nach dem Rasieren erhalten die Schnittfähigkeit.